Nr. 184 — Dienstag den 9. August 1898 — 10. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2836 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Inseratenpreis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachtriftstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Trefz (Politik, Theater, Neuigkeiten ꝛc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Hugo Knaack (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachtriftstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 313. —

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Neue Enthüllungen über die Entlassung Bismarcks.

* **Halle,** 8. August.

Die Bekanntgabe des Bismarck'schen Entlassungsgesuches, das ein Theil der Presse gern in das Reich der Erfindungen versetzen möchte, findet eine äußerst interessante Ergänzung in den „Friedrichsruher Erinnerungen", die Dr. Hans Kleser in den „Münch. N. Nachr." veröffentlicht. Dem Schreiber dieser „Erinnerungen" hat Bismarck persönlich Thatsachen mitgetheilt, worüber wir dem Berichte Folgendes entnehmen:

„Bald nach aufgehobener Frühstückstafel saßen wir in des Fürsten Arbeitszimmer; er die gewohnte lange Pfeife rauchend, während ich mich an der duftenden Bismarck-„Bock", die er mir reichte, ergötze. Das Gespräch begann sofort, indem der Fürst bemerkte: „Man soll nicht glauben, daß ich gegen den Kaiser, oder gegen irgend wen, einen mich verzehrenden Groll trage. Davon bin ich weit entfernt. Ich fühle mich, die von Zeit zu Zeit sich einstellenden körperlichen Schmerzen abgerechnet, seit meiner Entlassung hier in Friedrichsruh glücklicher, zufriedener, als jemals während meiner Amtsthätigkeit. Die Leute, welche meinen Sturz herbeigeführt haben, besitzen eigentlich ein Recht auf meine Dankbarkeit."

Diese Aeußerung bot mir die Möglichkeit zu fragen, ob sonach der Rücktritt Bismarcks nicht, wie es nach der Entlassungsordre den Anschein habe, ein erbetener und freiwilliger gewesen sei, worauf der Fürst mir den ganzen Hergang, wie folgt, darstellte. „Mein Abschied war kein freiwilliger, vielmehr setzte ich den immer deutlicher auftretenden Versuchen des Kaisers, mich zum Abschiedsgesuch zu veranlassen, bis zuletzt passiven Widerstand entgegen. Die ersten Anzeichen, daß mich der Kaiser los sein wolle, liegen viel weiter zurück, als man allgemein annimmt. Es war nicht immer mein Wunsch, daß mir eine Eisenbahnfahrt von hier oder Varzin nach Berlin oder Potsdam erspart wurde, wenn wichtige Dinge zur Berathung standen, und schon lange merkte ich und ließ man mich merken, daß jede Verlängerung meines Landaufenthaltes erwünscht war. Das eigentliche Drängen auf meine Entfernung datirt erst nach Neujahr 1890. Auch da noch wich ich aus. Das merkte der Kaiser und so wurde er denn immer deutlicher, zuerst mit der mir zugespielten Absicht, das preußische Ministerpräsidium vom Reichskanzleramt zu trennen. Mit dieser Trennung hatten wir unter Roon, der gewiß ein vortrefflicher Mann war, so schlechte Erfahrungen gemacht, daß ich geglaubt hatte, frühestens nach meinem Tode könnte dieser Plan vielleicht wieder auftreten. Wenn aber ein von mir in Vorschlag gebrachter schneidiger General, als welchen ich gesprächsweise und beispielsweise Caprivi benannt hatte, an die Spitze des preußischen Staatsministeriums gestellt würde, hatte ich mich bereit erklärt, die Reichskanzlerschaft allein weiter zu führen, weil die Lage des Reichs damals so wichtigen Entscheidungen ausgesetzt war, daß ich es nicht glaubte vor meinem Gewissen verantworten zu können, gerade jetzt zu gehen. Auch dieser Lösung war der Kaiser abgeneigt, er wollte meine gänzliche Beseitigung, was seine nächste Umgebung bereits nicht mehr als Geheimniß behandelte. Auch Windhorst erfuhr davon und ersuchte mich um eine Unterredung, die ich ihm gewährte, wie ich sie jedem Abgeordneten nach Möglichkeit stets gewährt hatte. Wenn Windhorst gesagt hat, ich hätte ihm gegenüber Caprivi als Nachfolger erwähnt, so ist das ein Irrthum Windthorsts gewesen. Windthorst hat vielleicht aus der Umgebung des Kaisers gehört, daß ich dort auf die Lösung mit dem General, etwa Caprivi, als preußischen Ministerpräsidenten, hingedeutet hatte. Ich hatte, als Windthorst bei mir war, noch nicht gewußt, daß Caprivi dem Centrumsführer besonders erwünscht sei. Richtig ist, daß Windthorst mir sagte, er wünsche aufrichtig, daß ich in meinen Aemtern verbleibe. Vielleicht hat er es auch aufrichtig gemeint; aber Stipulationen für den Fall meines Verbleibens haben nicht stattgefunden. Der Kaiser hat mir dann lebhafte Vorhaltungen darüber gemacht, daß ich Windthorst ohne ihn — den Kaiser — zu befragen, empfangen habe. Ich mußte die Berechtigung zu diesem Tadel verneinen. Aus dem Vorgange aber ersah ich, daß der Kaiser mich um jeden Preis auch von der Leitung der Reichsgeschäfte entfernen wollte. Gleichwohl setzte ich aus Gewissensgründen den passiven Widerstand fort; aber ohne Preisgabe der Einrichtungen, ohne die es unmöglich ist, die Reichsgeschäfte und die des preußischen Ministerpräsidiums mit Sicherheit zu führen. Ich willigte deshalb nicht in die Aufhebung der Kabinetsordre von 1852, welche den Ressortministern vorschreibt, nur auf dem Wege des Präsidiums mit dem Könige zu verkehren. Es fand am 16. März ein Ministerrath statt, in welchem die Lage berathen und einstimmig die Entschließung gefaßt wurde, daß die Lage erheische, mich zu bitten, im Amte zu verbleiben. Es fand sich ein Mitglied des Ministerrathes, welches den für geheim erklärten Beschluß hinterbrachte, und am 17. erschien General Hahnke bei mir, um mir, ohne direkten Allerhöchsten Auftrag, wie er sagte, doch die Erwartung Seiner Majestät bekannt zu geben, ich werde meine Entlassung erbitten. Ich erwiderte dem General, wenn der Kaiser mich nicht länger glaube brauchen zu können, so möge er mich entlassen. Dazu brauche es eines Gesuches meinerseits nicht. Meine Entlassung selber zu beantragen aber sei mir unmöglich, da ich diese unter den obwaltenden Verhältnissen als eine schwere Schädigung der deutschen Politik halten müsse.

Noch am selben Tage kam Lucanus mit dem direkten Allerhöchsten Auftrage. Er verfügte ihn mit der Mittheilung, der Kaiser wolle mich zum Herzog von Lauenburg ernennen, und er, Lucanus, glaube versichern zu können, wenn ich besorge, aus dem Vorhandenen einen herzoglichen Haushalt nicht bestreiten zu können, so werde der Kaiser dieses Bedenken zu beheben gnädig genug sein. Das hätte mir freilich noch gefehlt, wie ein dienstfertiger abgearbeiteter Postbeamter mit einer besonderen Gratifikation in den Ruhestand geschickt zu werden. Ich erklärte, daß ich die Rangerhöhung, die ich auch früher schon hätte haben können, nicht erbitten könne, da ich sie nicht wünsche. Auf die Mittheilung Lucanus', daß der Kaiser mein Abschiedsgesuch sofort zu erhalten erwarte, erwiderte ich, daß ich bereit sei, meinen schlichten Abschied sofort selbst zu unterzeichnen, zu einem Gesuch indessen von solcher politischer Tragweite immerhin einiger Zeit bedürfe. Ich sagte ihm zu, das Schriftstück so bald wie thunlich an Seine Majestät gelangen zu lassen. Ich verfaßte es am 18. und in der Nacht zum 19. Es umfaßt beiläufig zwanzig Seiten und setzt auseinander, warum ich meinen Rücktritt unter den jetzigen Verhältnissen für meine Person amtlich nicht verantworten könne. Nach meiner Berechnung konnte der Kaiser dieses mein letztes amtliches Schriftstück kaum aufmerksam gelesen haben, als ich die Entlassungsurkunde erhielt, deren Wortlaut Sie kennen. So lange ich lebe, wird mein Entlassungsgesuch, welches in Wahrheit das Gegentheil von einem Gesuch um Entlassung war, von mir aus nicht veröffentlicht werden; aber wenn die Regierungsblätter von heute, um die Geschichte zu fälschen, immer auf mein Entlassungsgesuch und die gnädige Gewährung desselben verweisen, so verlangen Sie, daß man von amts- und regierungswegen doch auch mein Entlassungsgesuch im Wortlaut publizire. (Ich habe bald nachher diese Aufforderung an die Regierung Caprivi-Marschall unzähligemal öffentlich gerichtet; man hat darauf nicht reagirt, und es war mir eine Genugthuung, daß prompt nach Bismarcks Tode sein Wort eingelöst wurde. Ob das der Familie erwünscht oder peinlich war, ist keine Frage der Geschichte und Politik.)"

Die vorstehenden Erinnerungen erscheinen in den „Münch. N. Nachr." in mehreren Fortsetzungen und finden wir vielleicht Gelegenheit, auf dieselben noch weiter zurückzukommen!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 7. August. (Hofnachrichten.) Das Kaiserpaar unternahm, laut Meldung aus Wilhelmshöhe, gestern früh in Begleitung der drei ältesten Prinzen und eines großen Gefolges einen Spazierritt nach dem Habichtswald. Am Nachmittag fand eine Spazierfahrt in die Umgegend von Kassel und später Lawn-Tennisspiel statt. Der Kaiser ließ sich eine neue Tropenuniform für das Stallpersonal zur Orientreise vorführen.

— (Das Programm für die Orientreise des Kaisers) ist nunmehr wie folgt festgesetzt: 12. Oktober Abreise aus Berlin, 13. Oktober Einschiffung in Venedig, 17. Oktober Ankunft in Konstantinopel, 22. Oktober Abfahrt aus Konstantinopel, 25. Oktober Abends in Haifa, 26. Oktober Ausschiffung, Landreise nach Cäsarea, Uebernachten in Zelten, 27. Oktober von Cäsarea nach Jaffa, 28. Oktober von Jaffa nach Latrun, Uebernachten in Zelten, 29. Oktober früh Aufbruch von Latrun, Mittags Ankunft vor Jerusalem, Beziehen des Feldlagers, Nachmittags Einzug in Jerusalem. — Zum Aufenthalte des Kaisers in Konstantinopel wird der „Voss. Ztg." von dort gemeldet: Die zur Aufnahme des Kaisers und seines Gefolges vom Sultan angeordneten Umbauten und Neueinrichtungen innerhalb des Yildizpalastes sind nahezu vollendet. Die für den Kaiser bestimmten Wohnräume liegen im sogenannten Yiti-Kiosk, dem als Neubau eine große und prunkvoll ausgestattete Empfangshalle angefügt wurde. Diese führt den Namen „Merasim Dairesi" und wird von den Palastbeamten als ein Bauwerk von seltener Pracht geschildert. Die Gesammtkosten der vorgenommenen Umbauten werden, ausschließlich der inneren Ausstattung, auf 60,000 türkische Pfund (1,020,000 ℳ) berechnet.

— (Graf Arco Valley), der von seiner Verwundung bei dem bekanntlich in London gegen ihn verübten Mordanfalle in erfreulicher Weise wieder hergestellt ist, ist der „Nat.-Ztg." zufolge, in Berlin eingetroffen, um sich von hier auf seinen neuen Posten als Gesandter des Deutschen Reiches in Brasilien zu begeben.

— (Nicht verwirklichen wird sich die Annahme,) an maßgebender Stelle sei man dem Gedanken der Veröffentlichung des authentischen Wortlauts des Entlassungsgesuchs des Fürsten Bismarck bereits näher getreten, um auf diese Weise jeder Legendenbildung den Boden zu entziehen. Sie widerspräche, wie man der „Natlib. Corr." schreibt, der Reserve, die jede Regierung mit Rücksicht auf derartige Aktenstücke zu beobachten genöthigt ist, die lediglich nach Jahren dem historischen Interesse weichen kann. In dem vorliegenden Falle kommt der Umstand hinzu, daß der authentische Wortlaut des Entlassungsgesuchs trotz gegentheiliger Behauptungen keineswegs von dem jetzt veröffentlichten so abweicht, daß der Charakter des Aktenstücks und sein ganzer Eindruck durch eine nachträgliche amtliche Publikation verändert würde. (Vergl. dazu den heutigen Leitartikel. Red.)

— (Die Herausgabe der Denkwürdigkeiten des Fürsten Bismarck) soll nach neueren Mittheilungen nicht vor Ablauf mehrerer Jahre erfolgen. Die Einen wollen wissen, daß drei Bände bereits gedruckt vorliegen, die Andern, daß zwei Bände vorbereitet seien. Ein Band hätte schon zu Lebzeiten Bismarcks erscheinen sollen, sei aber zurückgehalten worden. Die Entschließung über die Zeit der Veröffentlichung soll beim Fürsten Herbert Bismarck liegen. Das Letztere ist selbstverständlich.

Villa „Tusculum".

Roman frei nach dem Amerikanischen.

Von Erich Friesen.

(Fortsetzung.)

9] (Nachdruck verboten.)

Anny blickt ihm ein Weilchen nach. Dann setzt sie sich neben ihren kleinen Gasofen, zieht Ralph's Brief aus den Falten ihrer Bluse und liest ihn wohl zum zwanzigsten Mal vom ersten bis zum letzten Wort.

„Du Lieber, Guter!" flüstern dabei ihre lächelnden Lippen.

* * *

Ein paar Tage sind verflossen.

Ada's Zeichenstunden nehmen ruhig ihren Fortgang, ohne daß jener, Ralph so tieferschütternde Anfall wiederkehrt.

In herzlichen Worten hat Fräulein Arnold dem jungen Mann ihren Dank ausgedrückt für den guten Einfluß, den seine Energie und Thatkraft an jenem Morgen auf ihre arme Nichte ausgeübt.

Bescheiden lehnt er dieses Lob ab. Es sei nur ein glücklicher Zufall gewesen, der ihn das Richtige treffen ließ.

Da tritt ein Umstand ein, der, unbedeutend und harmlos an sich, von entscheidendem Einfluß auf das Leben aller Bewohner von „Villa Tusculum" werden soll.

Frau Winter erhält einen Brief aus Indien, in welchem ihr Schwiegersohn ihr die wichtige Mittheilung macht, sie sei Großmama geworden. In hellloderner Freude über diese welterschütternde Nachricht beschließt die alte Dame, ihrem Enkelkinde ein eigenartiges Geschenk zu machen. Sie hat einmal etwas davon gehört, daß man das Leben kleiner Kinder versichern könne, hat jedoch keine Ahnung, wie dies anzufangen sei.

Sie fragt Fräulein Arnold um Rath; doch auch diese versteht nichts davon.

Dasselbe Resultat erzielt sie bei Ralph Mansfield, der sich niemals weder um kleine Kinder, noch um Lebensversicherungen gekümmert hat.

Frau Winter beschließt, nach Edinburg zu fahren und dort bei einer Lebensversicherungsgesellschaft Erkundigungen einzuziehen.

Da fällt Ralph sein Freund Jack Roberts ein. Durch ihn wird die alte Dame zum mindesten richtige Auskunft erlangen.

Sie schreibt deshalb an ihn einen acht Seiten langen Brief, stellt hundert mögliche und unmögliche Fragen und wartet mit Spannung auf Antwort.

Schon zwei Tage darnach läuft diese ein. In kurzen, klaren Worten setzt Jack ihr die Vortheile der verschiedenen Versicherungsarten auseinander, indem er dem Schreiben noch einen Prospekt der Lebensversicherungsgesellschaft „Union" beilegt.

Auch Ralph erhält eine Karte folgenden Inhalts:

„Ich fahre heute früh nach Edinburg; habe dort geschäftlich zu thun. Steige im Windsor-Hotel ab und reise übermorgen Abend wieder zurück. Wenn irgend möglich, mache Dich frei! Möchte gern mit Dir altem Jungen eins kneipen. Dein alter Jack."

Als Frau Winter von dieser Karte Kenntniß erhält, bittet sie ihre Nichte, den Versicherungsbeamten für den nächsten Tag zu Mittag einzuladen. Sie hätte ihn noch gar viel wegen ihres Enkels zu fragen.

Zuerst widerstrebend, willigt Fräulein Arnold doch endlich ein, einem Fremden die Stille und Traulichkeit ihres Heims zu erschließen. Infolgedessen schreibt Ralph ein paar Zeilen an Jack, in welchen er ihn im Namen der Herrin vor „Villa Tusculum" für Freitag oder Sonnabend zum Mittagessen einladet.

Der Donnerstag Abend ist ein außergewöhnlich kalter, ungemüthlicher. Im Kamin des behaglich ausgestatteten Wohnzimmers flackert ein besonders helles Feuer; die Vorhänge sind heruntergelassen, und auf dem zierlich gedeckten Theetisch surrt heimisch und traut der Samovar.

Ada fühlt sich nicht recht wohl und hat sich zeitig in ihr Zimmer zurückgezogen. Frau Winter lehnt mit geschlossenen Augen im Fauteuil am Kamin und denkt an ihren Enkel in Indien. Fräulein Arnold und Ralph sitzen am Tisch, beide eifrig in ihre Lektüre vertieft.

Da tritt der Diener ein — auf dem silbernen Tablett zwei Telegramme.

Das eine überreicht er Ralph Mansfield, das andere Fräulein Arnold.

Ralph's Telegramm lautet: „Soeben angekommen. Morgen verjagt. Nehme jedoch für Sonnabend dankend an. Reise noch am selben Abend nach London zurück. Jack."

Er reicht Fräulein Arnold das Telegramm. Sie überfliegt es, nickt gleichgiltig mit dem Kopf und legt es auf den Tisch.

Ralph bemerkt, daß sie auffallend bleich aussieht. Auf ihr Telegramm, welches sie noch immer in der Hand hält, deutend, fragt er theilnehmend:

„Haben Sie schlechte Nachrichten erhalten?"

„Ich fürchte fast."

Ihre Stimme klingt erregt. Mit einem warnenden Blick auf Frau Winter, die inzwischen in ihrem Sessel eingeschlummert ist, überreicht sie ihm die Depesche.

Ralph liest: „Erwarten Sie mich morgen Mittag! Ich muß Sie in wichtiger Angelegenheit sprechen. Walther Donald."

Erstaunt blickt Ralph Fräulein Arnold an.

„Das nennen Sie schlechte Nachrichten?"

„Ja."

„Weshalb?"

„Weil Sir Walther eine Reise wie diese nicht ohne guten Grund unternimmt. Auch erwähnt er einer wichtigen Angelegenheit."

„Und was fürchten Sie?"

Ernst schüttelt Fräulein Arnold den Kopf.

„Sprechen Sie weder zu Ada noch zu Frau Winter darüber! Ich nehme an, daß Sir Walther kommt, um mir den Bankerott der Firma Donald & Co mitzutheilen."

„Und Sie —"

„Mein ganzes Vermögen liegt auf der Bank Donald & Co Verstehen Sie nun?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980809017/fragment/page=0001

So berechtigt und begründet der Wunsch des deutschen Volkes ist, die Denkwürdigkeiten möglichst bald veröffentlicht zu sehen, schon damit den Schreibern von einer gewissen Art das Handwerk gelegt werde, so hat doch über den geeignet erscheinenden Zeitpunkt lediglich der Erbe des Fürsten zu befinden. — Die „Vossische Zeitung“ erfährt: Nicht die Verlagsanstalt „Union“, sondern der J. G. Cotta'sche Verlag erwarb die Denkwürdigkeiten Bismarcks.

— (Der Zola-Prozeß) soll auf deutschen Boden verpflanzt werden. Dem „Kl. J.“ wird nämlich aus München gemeldet: Björnson will die Dreyfus-Angelegenheit vor einem deutschen Gerichte zur Sprache bringen. Er hat am Sonnabend die Beleidigungsklage gegen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erhoben. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ hatten bekanntlich Björnson der wissentlichen Unwahrheit bezichtet, weil Björnson in seinem Briefe an Zola gesagt hatte, ein hoher Staatsmann — Fürst Hohenlohe — habe zu seinem Gewährsmann geäußert, Dreyfus sei unschuldig. Björnson will vor Gericht den Beweis führen, daß Fürst Hohenlohe nicht allein die Unschuld des Hauptmanns Dreyfus betont, sondern sogar andere als die Schuldigen bezeichnet und hinzugesetzt habe, daß die französische Regierung, aus Scheu vor der Fäulniß der Verhältnisse zögere, die in hohen Stellungen befindlichen eigentlichen Schuldigen vor das Forum der Justiz zu ziehen. — In einer Epoche, welche die Möglichkeit nicht ausschließt, daß ein Cavaignac seine Popularität ausnutzt, um mit diktatorischer Gewalt die Zügel der Regierung jenseits der Vogesen straffer zu ziehen, darf man sich die Gefahren nicht verhehlen, welche unter Umständen das Vorgehen Björnsons nach sich ziehen könnte. Freilich — in Gemäßheit des § 53 der Strafprozeßordnung wird Fürst Hohenlohe Schweigen bewahren, denn es handelt sich zweifellos bei dieser Aussage um „Umstände, auf welche sich die Pflicht des öffentlichen Beamten zur Amtsverschwiegenheit bezieht“, und es bedarf kaum der Erwähnung, daß „die erforderliche Genehmigung des Kaisers zur Entbindung von der Verschwiegenheit“ in diesem Falle versagt beiben dürfte. Wir sind nicht darüber informirt, wer der angebliche Gewährsmann des Herrn Björnson ist, dem gegenüber der Reichskanzler diese bekanntlich bereits offiziell von ihm dementirten Aeußerungen gethan haben solle. Es wird sich darum handeln, ob diese Person dem Zeugnißzwange unterliegt und eidlich die von Herrn Björnson behaupteten Thatsachen erhärtet. Nur in diesem letzten Falle wäre die unangenehme Möglichkeit gegeben, den Prozeß Zola vor deutschen Gerichten zu erörtern. Die Konsequenzen und die Tragweite lassen sich heute noch nicht übersehen. Sicher aber ist, daß Herr Björnson durch seine Taktik dem Deutschen Reiche keiren Dienst erwiesen hat.

— (Der spanisch-amerikanische Krieg) kann als beendet angesehen werden, trotzdem General Miles auf Portorico noch allerlei kriegerische Exercitien ausführt, nachdem der Ministerrath in Madrid seine Stellungnahme zu den amerikanischen Friedensbedingungen in einer Note dargelegt hat, deren Inhalt amtlicher Meldung zufolge keine weitere Entgegnung seitens der Vereinigten Staaten erwarten läßt, sondern die gemeinsame Basis für die Wiederherstellung des Friedens bildet. Treten nicht unerwartete Zwischenfälle ein, so darf dem Friedensabschluß in den allernächsten Tagen entgegengesehen werden, so daß über das von Spanien und Amerika gegebene traurige Schauspiel alsbald der Vorhang gefallen sein wird.

— (Die Auflösung des Bundes der Landwirthe) in selbstständige Provinzial-Vereine, deren Präsidenten je nach Bedarf in Berlin zusammentreten und die Vertretung der Interessen der gesammten deutschen Landwirthschaft bilden sollen, hatte in der „Kreuzztg.“ ein Mann aus Schlesien zum Zweck leichterer Gewinnung des Centrums empfohlen. Das Organ des Bundes, die „Deutsche Tageszeitung“, ist begreiflicherweise über diesen Vorschlag höchst ungehalten, sie nennt ihn vollständig unreif, thöricht und einen Frevel an der deutschen Landwirthschaft. Durch die vorgeschlagene Zerstückelung würde die deutsche Landwirthschaft zur Bedeutungslosigkeit verurtheilt. Wenn die „Kreuzztg.“ das nicht wolle, wozu dann die Veröffentlichung? Wolle die „Kreuzzeitung“ etwa das Mißtrauen der Landwirthe gegen die von ihr vertretenen Richtungen schüren? Es ist tief bedauerlich und befremdend, daß die „Kreuzzeitung“ es fertig gebracht hat, einem Vorschlag Aufnahme und Verbreitung zu gewähren, der das große Lebenswerk des kaum bestatteten Plötz zu zerstören bestimmt ist.“ Was bedeutet, so fragt das Blatt entrüstet, die Veröffentlichung solcher Artikel? Mangelndes Verständniß? Stoffarmuth? Oder sollte es Methode sein?

— (Der Rath von Sachverständigen), der auf Veranlassung des Bundesraths über Aenderungen des Impfgesetzes berieth, hat, wie jetzt bekannt wird, mehrere Vorschläge gutgeheißen, so das Verbot von Menschenlymphe, ferner den Vorschlag, daß in Zukunft nur noch auf einem Arm, und zwar bei Erstimpflingen auf dem rechten, bei Wiederimpflingen auf dem linken geimpft werden solle. Sodann wurde die Selbstimpfung verworfen und die Entwicklung nur einer Impfpustel als ausreichend zur Erfüllung der gesetzlichen Pflicht erklärt. Bezüglich der Bestrafung der Impfweigerer beschloß der Rath, keine Anträge an den Bundesrath zu richten.

— (Eine interessante Uebersicht über die Innungs-Bewegung) in den letzten 20 Jahren läßt sich auf Grund der vorliegenden Daten gewinnen, die vom preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe geliefert sind. Darnach hat Anfangs der achtziger Jahre die Innungsbewegung in Folge der neuen Gesetze einen Aufschwung genommen, der 1890 den Höhepunkt erreichte. Zwischen 1890 und 1894 trat ein Rückgang ein, der dann in den Jahren 1894 bis 1896 wieder ausgeglichen wurde. Am 1. December 1873 gab es 6018 Innungen mit rund 150000 Mitgliedern, Ende 1888 zählte man 7424 Innungen mit 219758 Mitgliedern. Am 1. December 1890 bestanden 7823 Innungen mit 226049 Mitgliedern, deren Zahl 1894 auf 219075 gefallen war. Am 1. December 1896 wurden 7940 Innungen mit 224956 Mitgliedern gezählt.

— (Die Staatsanwaltschaft in Altona) verfügte, wie der „Hamb. Corresp.“ meldet, in der Angelegenheit der unbefugten photographischen Aufnahme der Leiche des Fürsten Bismarck die Beschlagnahme der Platten. — Der Zeitpunkt, in dem bei Blitzlicht die Aufnahmen erfolgt sind, ist durch die mitphotographirte Wanduhr verrathen worden, die auf 2 Uhr 15 Minuten zeigte. Es hat sich dadurch auch ermitteln lassen, wer um diese Zeit die Wache bei dem Todten hatte und die Eindringlinge nicht an der Ausführung ihres Unterfangens hinderte.

— (Der „Reichsanzeiger“) veröffentlicht einen Minister-Erlaß an die Regierungspräsidenten, wonach zur weiteren wirksamen Ausführung des Margarinegesetzes die Räume, in denen Ersatzmittel für Butter hergestellt, aufbewahrt, verpackt oder feilgehalten werden, mehr als bisher beaufsichtigt werden. Es heißt in der Verfügung, daß namentlich auch die Herstellung von Margarinekäse und Kunstspeisefett sorgfältig überwacht werden soll. Die Betriebe zur Herstellung von Margarine und Margarinekäse sollen einer regelmäßigen, von Zeit zu Zeit auch unvermuthet vorzunehmenden Revision nach der Richtung unterworfen sein, daß das vorgeschriebene Färbemittel unmittelbar bei der Fabrikation zugesetzt wird. Auch sollen fortlaufend Stichproben aus den Waarenvorräthen der Fabriken entnommen und auf den vorschriftsmäßigen Sesamöl-Zusatz untersucht werden.

— (Der Kongreß polnischer Aerzte) und Naturforscher in Posen wurde bekanntlich wegen der von der Polizei verbotenen Theilnahme von Ausländern abgesagt. Nunmehr haben laut Meldung aus Wien, sämmtliche Professoren der medizinischen Fakultäten von Krakau und Lemberg sich an die Regierung mit dem Ersuchen gewendet, dieselbe möge bei der verbündeten deutschen Regierung wegen Beleidigung der polnischen Staatsangehörigen vorstellig werden und keine Ausnahmen zu Gunsten der österreichischen Deutschen, denen der Besuch des Kongresses gestattet war, dulden.

— (Liebknecht und Singer) richteten im Namen des Vorstandes der deutschen Sozialistenpartei ein Schreiben an die Sekretäre der französischen Sektion auf dem Londoner Kongreß, wonach sie die Abhaltung des internationalen Kongresses der Sozialdemokratie 1899 in Deutschland für unmöglich erklären und bitten, entsprechend den Londoner Beschlüssen, den Kongreß 1900 nach Paris einzuberufen. Man habe zwei süddeutsche Städte ausersehen gehabt, die für die Freiheit des Kongresses und die Sicherheit der Delegirten noch die meisten Garantien boten; im letzten Moment habe man jedoch auf das Vorhaben verzichten müssen aus Rücksicht auf die politische Situation. Die Fortschritte und die Siege der Sozialdemokratie hätten die herrschenden Klassen Deutschlands so in Schrecken versetzt, daß eine neue Jagd auf die Sozialisten begonnen habe; deshalb halte der Vorstand einstimmig die Einberufung des Kongresses nach Deutschland für unmöglich.

— (Der Bund deutscher Tapezierer-Innungen) beschloß, wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilt, allen Innungen des Verbandes die Umwandlungen in Zwangsinnungen zu empfehlen. Der Bund umfaßt zur Zeit 36 Innungen mit 1875 Mitgliedern und 50 Einzelmitgliedern.

— (Der achte Verbandstag) des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten wurde am Sonnabend in Berlin eröffnet. Von den in Deutschland überhaupt existirenden 41 Bezirksvereinen mit rund 14,500 Mitgliedern sind 38 Bezirksvereine mit 13,800 Mitgliedern vertreten. Diese starke Vertretung ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Behörde anscheinend dem Verbande in neuerer Zeit weniger schroff gegenübersteht als in früheren Jahren; wenigstens wurde in der nicht öffentlichen Sitzung des Verbandsausschusses mit Befriedigung allseitig konstatirt, daß den Urlaubsgesuchen zum Verbandstage bereitwilligst entsprochen ist.

* **Kiel,** 7. August. Die Ablösung der Schiffe des ostasiatischen Geschwaders, „Arcona“, „Cormoran“, „Deutschland“, „Kaiser“ und „Gefion“, 8 Offiziere und 647 Mann, sind heute hier eingetroffen und wurden von der Bevölkerung jubelnd begrüßt und mit Musik nach der Kaserne geleitet. Sie sind 28 Monate im Auslande gewesen.

* **Friedrichsruh,** 7. August. Von ärztlicher Seite erfahren die „L. N. N.“ als feststehende Thatsache, daß die Todesursache bei dem Fürsten Bismarck nicht bloß das Lungenödem gewesen ist, sondern es war auch an der offenen Beinwunde eine derartige Verschlimmerung eingetreten, daß bei der Unmöglichkeit einer aufhaltenden Operation ein baldiges Ende unausbleiblich war. Daß das Hinscheiden mit solcher Schnelligkeit erfolgen würde, hatte man allerdings nicht erwartet; auf eine Frist von 8—14 Tagen hatte man noch immer gerechnet. Thatsächlich hat der Fürst schon seit dem Herbst des vergangenen Jahres an den Folgen einer Blutvergiftung gelitten. Sie hat die großen Schmerzen verursacht, die den hohen Kranken gequält haben; sie hat ihn gezwungen, den Rollstuhl zu benutzen und ihn nicht wieder entbehren zu können.

* **Glauchau,** 7. August. Das Schöffengericht Waldenburg verurtheilte den Reichstagsabgeordneten Auer wegen Angabe falscher Thatsachen, ausgesprochen in einer Wahlversammlung zu Lichtenstein-Callnberg, und zwar auf Fürst Bismarck und die Agrarier, zu 14 Tagen Haft.

* **Breslau,** 7. August. Gestern beschäftigte sich der Strafrichter zum ersten Mal im diesmaligen Maurer-Streik mit einem Falle von Arbeitshinderung. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Es schweben noch zahlreiche ähnliche Prozesse.

* **Posen,** 7. August. Am morgigen Montag werden der Finanzminister, der Kultusminister, der Kriegsminister und der Minister des Innern hier eintreffen, um die projektirte Errichtung einer Landesbibliothek, eines Museums und eines großen Vereinshauses an Ort und Stelle einer weiteren Prüfung zu unterziehen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 7. August. Dem Lemberger „Slowa Polskje“ wird über die politische Situation aus Wien telegraphirt: Die Krise ist nahe, die Entscheidung soll zwischen dem 18. und 25. August erfolgen. Den Schlüssel der Situation besitzen die Ungarn, die bisher ein Provisorium auf Grund des Paragraph 14 ablehnen. Sollte es Thun daher nicht gelingen, ein Funktioniren des Reichsraths zu ermöglichen, so erfolgt entweder ein Kabinetswechsel oder eine Wahlgesetzreform.

Frankreich.

* **Paris,** 7. August. Die Anklagekammer hat die Unzuständigkeit des Untersuchungsrichters Bertulus betreffend die Klage Picquarts gegen du Paty ausgesprochen; der Wortlaut dieser Entscheidung wird vorläufig geheim gehalten. Ein Mitglied der Anklagekammer ist beauftragt, eine Untersuchung über du Paty anzustellen und darüber zu berichten; daraus schließen Picquarts Freunde, daß der Entscheid nicht endgiltig sei. Die Untersuchung gegen Leblois wird wahrscheinlich niedergeschlagen und Picquart in Folge dessen vor ein Kriegsgericht verwiesen werden. — Dem „Temps“ zufolge hat die Anklagekammer ihrem die Inkompetenz Bertulus' in der Klage Picquarts gegen Paty de Clam aussprechenden Urtheil eine ausführliche Begründung beigegeben. Darin seien auch die Zeugenaussagen Christian Esterhazy's gegen Paty de Clam geprüft mit dem Resultat, daß ihnen keine ernste Belastung gegen Paty de Clam zuzuschreiben sei. Mehrere Blätter geben an, daß der Prokurator der Republik Feuilloley nach der Entscheidung der Anklagekammer den Dossier Esterhazy's wieder an Bertulus zurückgab und daß Bertulus nunmehr seine Untersuchung gegen Esterhazy am nächsten Dienstag abschließe. — Die ungeschminkten Enthüllungen des Grafen Christian Esterhazy über die Beziehungen zwischen Esterhazy und Paty werden von der Esterhazy-Presse theils todtgeschwiegen, theils als werthlos und nicht beweiskräftig oder gar als erlogen bezeichnet. Graf Christian wird ein Verräther an der Familienehre, ein junger Elender und ein Werkzeug des Syndikats genannt. — Das „Journal“ giebt die Nachricht wieder, der Untersuchungsrichter Bertulus habe die Untersuchung gegen Esterhazy und Frau Pays zurückgezogen. — Dem „Matin“ zufolge wird die Anklage-Akte gegen Oberst Picquart heute oder morgen unterzeichnet werden. Picquart werde jedoch sofort die Nichtigkeitsbeschwerde erheben.

— Ein Korrespondent des „Petit Journal“ meldet: Geheimagenten überwachen die Thätigkeit mehrerer Deutschen, die anläßlich der vereinigten Manöver des Nordgeschwaders und der Landtruppen, denen auch der Marineminister beiwohnt, nach Brest gekommen seien.

Großbritannien.

* **London,** 7. August. Zwischen Rußland und England haben sich die Verhältnisse zweifellos augenblicklich stark zugespitzt; es ist daher nicht zu verwundern, wenn die Londoner Presse sich in Klagen und Drohungen ergeht. Unter Anderem bringt der „Standard“ einen heftigen Leitartikel gegen Rußland, in dem die Lage als gefahrvoll dargestellt wird. Wenn infolge der russischen Drohungen die Niutschwang-Bahn aufgegeben würde, so würden die britischen Unternehmungen von einem Ende Asiens bis zum andern gelähmt werden. Es sei unmöglich für eine Macht wie England, die Vergewaltigung ihrer Unterthanen auf einem Felde zu dulden, das von vitaler Bedeutung für ihren industriellen Wohlstand sei. Man wird indessen gut thun, solchen Expektorationen keine allzu große Bedeutung beizulegen. England hat in den letzten Jahren bei den verschiedensten Gelegenheiten klein beigegeben, selbst wenn nicht nur in der Presse, sondern auch von verantwortlichen Personen Drohungen ausgesprochen worden waren. Im vorliegenden Falle aber hat Lord Salisbury sogar ausdrücklich davor gewarnt, Rußland immer böse Absichten zuzuschreiben. Es liegt also kein Grund zu der Annahme vor, daß die obwaltenden Differenzeu nicht auf diplomatischem Wege sollten beigelegt werden können.

Aus der Umgebung.

* **Ammendorf,** 8. August. (Unfall.) Gelegentlich eines Tanzvergnügens im „Goldenen Adler“ stürzte gestern Nachmittag Fräulein J. aus Halle von der im Garten befindlichen „Schaukel“ so unglücklich, daß sie am linken Arme recht erheblich verletzt wurde. Nach Anlegung eines Nothverbandes mußte die Verletzte sich in ärztliche Behandlung nach dem „Bergmannstrost“ begeben.

r. **Seeben,** 6. August. (Aus der Schoßkelle gestürzt.) Der Geschirrführer Karl Heinemann, welcher wahrscheinlich in der Schoßkelle eingeschlafen war, stürzte, als der Wagen plötzlich einen Stoß erhielt, vom Wagen herab. Er gerieth mit dem linken Fuß unter die Räder und erlitt hierdurch einen doppelten Knöchelbruch. Genannter wurde in die Klinik nach Halle gebracht.

r **Benndorf,** 6. August. (Vom Zuchteber attakirt.) Die Dienstmagd Johanne Müller wurde beim Reinigen der Ställe plötzlich von dem in Folge sorglosen Auflassens der Thür eingedrungenen Zuchteber attakirt und trotz ganz energischer Abwehr so heftig gegen die linke Seite geschlagen, daß sie eine weit klaffende Wunde am Oberschenkel davontrug. Die Verletzte ist in die Klinik zu Halle aufgenommen worden.

△f **Zörbig,** 7. August. (Verhaftung.) Der Arbeiter H. Sch. von hier wurde von der hiesigen Polizeibehörde unter dem dringenden Verdacht ein Sittlichkeitsverbrechen an der geistesschwachen Elise St. begangen zu haben verhaftet und an das Amtsgericht hier abgeliefert. Sch. bestreitet jedoch, sich schuldig gemacht zu haben.

* **Weißenfels,** 7. August. (Gurkenhandel.) Auf dem gestrigen Markte stellte sich der Preis für das Schock Gurken auf 2 Mk. Es waren etwa 800 Schock angefahren.

* **Querfurt,** 7. August. (Attentat.) Vergangene Nacht gegen 12 Uhr wurden auf die beiden hiesigen Feldhüter in der Nähe des Chausseehauses an der Eisleber Chaussee von zwei Männern, die sich im Felde versteckt hielten, mehrere scharfe Schüsse abgegeben, die jedoch fehlgingen. Beim Näherkommen der Feldhüter ergriffen die Felddiebe nach Farnstedt zu die Flucht. Die Untersuchung des betr. Feldplanes ergab, daß die Kartoffeldiebe bereits eine große Anzahl Sträucher ausgegraben hatten, jedoch infolge der eingetretenen Störung ohne Beute das Weite suchen mußten.

r **Naumburg,** 6. August. (Durch eigene Unvorsichtigkeit) zog sich der 14jährige Schüler Oswald Freytag eine sehr gefährliche Verletzung des linken Auges zu, indem er auf dem Felde einen Feuerwerkskörper, welcher beim ersten Anzünden nicht sofort losging, wieder aufhob und durch Anblasen zu entfachen versuchte. Als dabei plötzlich die Explosion erfolgte, drangen dem Unglücklichen die Pulvergase derart ins Auge, daß seine sofortige Aufnahme in die Klinik zu Halle geboten erschien.

r **Storkau,** 6. August. (Schwerer Unfall.) Der bereits hochbetagte Rentner Ernst Karguth wurde kurz nach seiner Genesung von langwieriger Krankheit von einem schweren Unfall heimgesucht. Er stürzte so unglücklich von der Treppe, daß er einen Schenkelhalsbruch erlitt. K. befindet sich in klinischer Behandlung zu Halle; die Verletzung erscheint mit Rücksicht auf das hohe Lebensalter des Patienten als recht bedenklich.

r. **Reichardtswerben,** 6. August. (Unfall.) Die Ehefrau Luise Böhme, welcher auf der Fußbank stehend aus dem Fenster heraussah, zog sich dadurch einen schweren Unfall zu, daß sie mit der Fußbank umkippte, wobei ihr unglücklicher Weise der Stab eines im Fenster stehenden Blumentopfes in das rechte Auge drang. Die Verletzung ist eine so erhebliche, daß der Verlust der Sehkraft zu befürchten steht; die Genannte suchte klinische Hülfe in Halle auf.

W **Freyburg,** 7. August. (Rebläuse.) Bei den jetzt vorgenommenen Untersuchungen wurden Rebläuse gefunden in den Gemarkungen Eulau, Schellsitz, ferner in der Lage zwischen „Henne“ und „Blüthengrund,“ endlich in den in der Gemarkung Freyburg gelegenen Prömmerbergen. Die anderen hiesigen Lagen werden in den folgenden Tagen untersucht.

r. **Apolda,** 6. August. (Unfall mit tödtlichem Ausgange.) Um die Heubodenthür zu öffnen, hatte sich der Handarbeiter Wilhelm Ronniger, während er auf der Leiter stand, zu weit rückwärts gebogen. R. verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte etwa 3 m hoch herab, er erlitt schwere innere Verletzungen, daß er in der Klinik zu Halle, wohin er gebracht worden war, am Tage nach seiner Einlieferung verstarb.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 8. August

* **Personalnachrichten.** Versetzt sind: der Postrath Görke von Halle nach Gumbinnen und der Postrath Göpfert von Minden (Westfalen) nach Halle. Etatsmäßig angestellt sind: der Postpraktikant Dietze hierselbst als Postsekretär und der Postanwärter Schulze hierselbst als Postassistent.

* **Besuch aus Japan.** Der Direktor des großen staatlichen Hospitals zu Fukuoka in Japan, Dr. med. H. Omori, Medizinal-Rath und Professor der Chirurgie, besuchte gestern im Auftrage seiner Regierung die hiesigen Königl. Kliniken und ließ sich über deren Einrichtungen, die Behandlung der Patienten, deren Verpflegung sowie über die Organisation der gesammten Verwaltung genau unterrichten.

* **Flurbeschädigungen.** Dem Kriegsministerium ist es erwünscht, daß die Feststellung derjenigen Truppentheile, deren Mannschaften in un-

7. Kapitel.

Sir Walther Donald ist in Begleitung seines Dieners in Villa „Tusculum“ angekommen.

Ada hat gerade Zeichenstunde; so empfängt ihn Fräulein Arnold allein. Da sie eine ersichtliche Befangenheit in seinem Wesen bemerkt, fragt sie ihn sofort, ob ihn irgendwelche Sorgen drücken.

Verwundert verneint er; seine Bank habe noch niemals fester gestanden, als gerade jetzt. Er sei nur etwas erregt, weil von seiner Unterredung mit ihr viel für ihn abhinge. Auf eine verwunderte Bemerkung ihrerseits erwidert er, er bäte sie heute Abend um die Gunst einer Aussprache, vielleicht gegen halb neun Uhr in der Bibliothek. Lächelnd gewährt sie dieselbe, und Sir Walther begiebt sich auf sein Zimmer.

Das Diner verläuft ziemlich langweilig. Es ist, als ob ein kalter Hauch das sonst so fröhliche Vierblatt berührt habe.

Sir Walther's Benehmen gegen Ralph ist, wie gewöhnlich, höflich überlegen — gegen Ada freundlich väterlich — gegen Frau Winter nachlässig ehrerbietig — und gegen Fräulein Arnold entschieden befangen.

Ralph fühlt sich stets unbehaglich in der Gesellschaft des Bankiers; auch heute verhält er sich ziemlich schweigsam.

Die kurze Zeit seines Hierseins war für ihn eine Zeit des Wohlbehagens, der Anregung. Jetzt pflanzt sich dieser wohlgenährte Bankier vor ihm auf und verdunkelt alle Gegenstände rings um ihn her. Ralph schilt sich selbst, daß er seinem Wohlthäter so unsympathisch gegenübersteht; aber er kann seines Mißmuthes nicht Herr werden. Was will der Mann überhaupt hier! . . . Auch scheint es ihm, als ob Fräulein Arnold's Benehmen gegen ihn selbst heute kühler sei als gewöhnlich.

Besonders diese letztere Wahrnehmung quält ihn, und er beschließt, sich sobald wie möglich Gewißheit darüber zu verschaffen.

Als das Diner beendet ist und die Damen sich zurückziehen, folgt Ralph ihnen unbemerkt

„Ein Wort, gnädiges Fräulein!“

Ruth bleibt stehen.

„Bitte!“

„Habe ich Sie irgendwie verletzt?“

„Sie mich! Warum?“

„Ich weiß selbst nicht recht. Ihr Benehmen heute Abend —“

Er stockt.

Lächelnd legt sie ihre Hand auf seinen Arm.

„O, Sie großes Kind! Wie konnetn Sie mich jemals verletzen!“

Da tritt Ada an die beiden heran. Fräulein Arnold schlingt ihren Arm um den Nacken der Nichte und verschwindet mit derselben, Ralph freundlich zunickend, in ihrem Boudoir.

Sir Walther hat sich einen Stuhl an den Kamin gerückt und steckt sich soeben eine Cigarette an.

„Bitte!“

Damit hält er dem jungen Mann die Cigarettenschachtel hin.

Ralph langt zu und setzt sich neben den Bankier.

Eine Weile schweigen beide, eifrig an ihren Cigaretten paffend. Dann äußert Sir Walther leichthin:

„Es scheint Ihnen hier ganz gut zu gefallen. Wie?“

„Ja, Sir Walther, ich fühle mich sehr wohl hier.“

„So, so. Ich habe mit Fräulein Arnold über Sie gesprochen. Sie scheint ja anch ganz zufrieden mit Ihnen zu sein.“

Ralph schweigt. Der überlegene Ton des andern ärgert ihn.

Kurze Pause.

Plötzlich macht der Bankier eine kleine Wendung nach rechts. Forschend ruhen seine kalten Augen auf den Zügen des jungen Mannes.

„Sie sind doch noch mit der jungen Person verlobt — ich meine mit dem Ladenmädchen, wie heißt sie doch gleich —“

„Nein.“

„Nicht —?“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980809017/fragment/page=0002

zulässiger Weise während der Uebungen Grundstücke betreten oder sich an der Entwendung von Früchten betheiligt haben, künftig möglichst schnell erfolgt, ehe die betreffenden Soldaten etwa zur Reserve entlassen sind. Aus diesem Grunde fordert das Ministerium die Bevölkerung auf, namentlich während der Bivouaks in der Nähe ihrer Ortschaften selbst auf die Feld- und Gartenfrüchte zu achten und sofort, nachdem eine Beschädigung oder Entwendung erkannt worden ist, der Ortsbehörde unter möglichst genauer Angabe des Truppentheils und der Nummer der bezüglichen Kompagnie, Eskadron, Batterie mündliche Anzeige zu machen.

* **Zur Förderung des Kleingewerbes.** Seiner Zeit berichtet, daß der Minister für Handel und Gewerbe durch den Geh. Regierungsrath Simon über die in Oesterreich getroffenen Maßnahmen und deren Erfolge nähere Ermittelungen hat anstellen lassen. Die „Magdeb. Ztg." kann diese Nachricht jetzt dahin ergänzen, daß als Ergebniß dieser Studienreise folgende Maßnahmen zur Kräftigung des gewerblichen Mittelstandes in Aussicht genommen sind: 1. Vermehrung und weitere Ausgestaltung der gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen für Knaben und Mädchen, insbesondere durch Einrichtung von Lehrwerkstätten als Ersatz oder Ergänzung der Meisterlehre. 2. Ausbildung der Handwerksmeister in Calculation, Buchführung und praktischen Arbeiten in Musterwerkstätten durch Abhaltung von sogen. Meisterkursen, zunächst für Schuhmacher, Tischler und Schlosser. 3. Veranstaltung ständiger Ausstellungen von mustergiltigen Kraft- und Arbeitsmaschinen und Werkzeugen. 4. Bildung und Unterstützung lebensfähiger Rohstoff-, Werk- und Magazin-Genossenschaften. Die zur Durchführung dieses Programms erforderlichen Mittel sollen durch den nächsten Staatshaushaltsetat bereitgestellt werden.

* **Das Wetter im verflossenen Juli** zeigte zwei ganz hervorragende Eigenschaften, die um so mehr hervortraten, als es unangenehme, mindestens unbehagliche Eigenschaften waren: Der Juli war viel zu kühl und viel zu feucht. Es könnte als ein Witz angesehen werden, wenn die Meteorologen behaupten, bei uns wäre der Juli der wärmste Monat im Jahre; war doch der vergangene Juni um 1½ Grad im Mittel wärmer als der Juli. Die Temperatur dieses Monats stellt sich auf 15,1° C und bleibt damit um fast 4° hinter dem vierjährigen Juli-Mittel zurück, welches 18,9° ergiebt. Da ist es denn nicht wunderbar, wenn wir bei Zergliederung der Wärmeverhältnisse entdecken, daß nur 2 Tage des Monats (der 19. und 23.) als Sommertage zu bezeichnen waren, weil an ihnen die Temperatur im Schatten 25° C erreichte, bezw. überschritt. Am 23. Juli wurde das Maximum der Monatstemperatur mit 26,0 verzeichnet, und es ist sehr interessant, daß auf den Tag vorher, also auf den 22., die niedrigste Monatstemperatur fällt, welche nur 7,2° C beträgt. Damit hat außerdem das Juliminimum alle seine Vorgänger geschlagen, denn als niedrigste Juliwärme galt bisher 7,5° vom 28. Juli 1881. Aber auch die Höchstwärme von 26° neigt bedenklich nach der kühlen Seite, denn wir hatten z. B. am 17. Juli 1892 die angenehme Temperatur von 36° C im Schatten, also nur 1 bis 1½° unter Körperwärme. Unter Beachtung des Umstandes, daß der wärmste Tag nicht der mit der höchsten Temperatur zu sein braucht, ergiebt sich als Tag mit dem größten Wärmemittel der 19. (18,4°), dem der 14. als kühlster (12°) gegenübersteht. Die größte Schwankung der Wärme trat am 22. ein, wo die Temperatur sich von der Nacht bis zum Tage um 16,6° änderte. Am gleichmäßigsten war der Verlauf am 10., wo diese Schwankung nur 4,6° ausmachte. In Uebereinstimmung mit diesem Wärmemangel steht die andere erwähnte Haupteigenschaft des Juli, die Unmenge der Niederschläge. Der Juli ist ja auch in normalen Jahren der regenreichste Monat und bringt uns 15,2 Proz. des ganzen Jahresniederschlages, aber 73,5 mm; aber im vorigen Monat stieg die Regenmenge auf 96,4 mm oder 20 Proz. eines normalen Jahresniederschlages. Den Löwenantheil beansprucht der fast ohne Unterbrechung am Sonnabend, den 9. Juli, Sonntag, 10. Juli und in der nachfolgenden Nacht gefallene Regen. Dieser Niederschlag erreichte eine Höhe von 50,8 mm, oder auf unserer Stadtkreis Halle (nicht Saalkreis) bezogen, eine Wassermenge, welche ausgereicht haben würde, um mehr als 1¼ Millionen unserer Sprengwagen zu füllen. Ob das mit unsern Mitteln in derselben Zeit möglich gewesen wäre? 17 Tage waren Regentage, an 3 davon beobachtete man Ferngewitter. Daß bei solchen Verhältnissen die Bewölkung keine besonders geringe sein konnte, liegt auf der Hand, sie war im Monat um 11 Proz. größer als normal. Selbstverständlich zeigt die Windvertheilung ein Vorherrschen der kühlen und feuchten Winde; diese sind Nordwest und Südwest; ersteres füllen mehr als 11, diese über 10 Tage, dann kommen gleich Nord und West mit je 3 Tagen, Süd und Nordost mit je 1 Tage, Südost und Ost bleiben noch darunter. Die Windstärke war immer nur mäßig. So lernten es also die „Leute, die es davon haben", die Sommerfrische in des Wortes echtester Bedeutung gründlich kennen.

* **Wohlthätigkeits-Concert.** Am nächsten Mittwoch Nachmittags 4 Uhr findet in Bad Wittekind zum Besten der Theresienstiftung ein großes Extra-Concert statt, dessen Besuch wir des wohlthätigen Zweckes halber warm empfehlen, da aus den Mitteln der Stiftung an unbemittelte Kinder Freibäder gewährt werden.

* **Im Walhallatheater,** welches fortdauernd einen außerordentlich regen Besuch zu verzeichnen hat, führt seit gestern Madame Olinke eine neue Serie äußerst effektvoller „Lebender Photographien" vor.

* **Deutsche Reichsfechtschule,** Verband für Halle und Umgegend. Am Freitag fand im Restaurant „Moral" eine Verbandsversammlung statt, welche so stark besucht war, daß sich die Räume als zu klein erwiesen. Zu Oberfechtmeistern wurden befördert der 1. Verbandsfechtmeister Herr Spott und der Vorsitzende des Fecht-Vereins Germania; Frau Kaufmann wurde zur Fechtmeisterin ernannt. Die nächste Vorstandssitzung findet am 19. August bei Dörfler, der nächste Herrenabend am 13. September im „Bayerischen Hof" statt. Der Verein Germania veranstaltet am 14. August im „Felsenburgkeller" eine Vereinsfestlichkeit.

* **Betriebsstörung.** Am Sonnabend Nachmittag gegen 2 Uhr zerrissen in der Delitzscherstraße vor dem Grundstücke Nr. 3 die beiden Leitungsdrähte der elektrischen Stadtbahn, wodurch dieselbe eine Betriebsstörung von etwa 30 Minuten erlitt.

* **Statistisches.** Im Juli 1898 fand im Bevölkerungsstande der Stadt Halle 363 Kinder als geboren angemeldet, 193 männlichen und 170 weiblichen Geschlechts; darunter 48 uneheliche Geburten, 10 männliche und 10 weibliche von hiesigen, 13 männliche und 15 weibliche von auswärtigen Müttern.

Von 344 Kindern sind die Eltern evangelischer Konfession.
" 9 " " " " katholischer "
" 2 " " " " mosaischer "
" — " " " " gemischter "
" 8 " " " " Dissident. "

Als verstorben sind angemeldet: 138 Personen männlichen und 122 weiblichen Geschlechts = 260, dazu 21 Todtgeburten = 281 Todesfälle.

Alter der Verstorbenen:

unter 1	Jahr	47	männlichen,	49	weiblichen Geschlechts.
" 1	"	6	"	12	" "
" 2—5	"	7	"	13	" "
" 6—10	"	7	"	2	" "
" 11—15	"	4	"	3	" "
" 16—20	"	7	"	3	" "
" 21—30	"	13	"	6	" "
" 31—40	"	5	"	10	" "
" 41—50	"	5	"	4	" "
" 51—60	"	5	"	2	" "
" 61—70	"	11	"	6	" "
" 71—80	"	7	"	7	" "
über 81	"	3	"	5	" "
unbekannt	"	1	"	—	" "
		138	männlichen,	122	weiblichen Geschlechts.

209 waren evangelischer, 11 katholischer, 2 mosaischer Konfession, Dissident —, ungetauft 38.

Es waren 92 männliche, 89 weibliche ledig; 45 männliche, 29 weibliche verheirathet; 1 männliche, 4 weibliche verwittwet.

Geboren wurden 363, Todesfälle waren 281, mithin 82 Geburten mehr als Todesfälle.

Ehen wurden 101 geschlossen.

* **Sterbefälle.** Im Laufe der vergangenen Woche starben in Halle an: Gehirnschlag 2, Brechdurchfall 9, Darmverschlung 3, Speiseröhrenkrebs 2, Gehirnhautentzündung 2, Sommerdiarrhöe 1, Magenkrebs 1, Lungentuberkulose 2, Kopfrose 1, Darmkatarrh 4, Krämpfen 2, Nierenentzündung 4, chron. Ohrenleiden, Blutvergiftung 1, Lungenkatarrh 1, Scharlachfieber 2, Magenverhärtung 1, Armbrüchen, Rippenquetschung, Eiterfieber 1, Atrophie 2, Lungenentzündung 3, Rückenmarksleiden 1, Erhängung 2, Schwäche 4, Gehirngeschwulst 1, Leberkrebs 1, Entzündung 1, Erschießung 1, Herzschlag 1, Sturz 1. Zusammen 54 Personen. Darunter befinden sich 12 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

* **Statistisches.** Im Monat Juli 1898 sind im Bevölkerungsstande der Gemeinde Giebichenstein 70 Kinder als geboren angemeldet, 40 männlichen und 36 weiblichen Geschlechts; darunter 9 uneheliche Geburten, 7 männliche und 2 weibliche. Als verstorben sind angemeldet: 20 Personen männlichen und 24 weiblichen Geschlechts macht 44, dazu 4 Todtgeburten macht zusammen 48 Todesfälle. Verstorben sind an: Brechdurchfall 5, Magen- und Darmkatarrh 2, Krämpfen 7, Scharlach 5, Zahnkrämpfen 2, Kopfkrämpfen 1, Nierenentzündung nach Scharlach 1, Schwäche 2, Magencarcinom 1, Gesichtsrose 1, Atrophie 1, Speiseröhrenkrebs 1, Magendarmkatarrh 1, Scharlach und Diphtheritis 3, Herzschlag 3, Lungenentzündung 1, Herzfehler 3, Entkräftung 1, Blutsturz 1, Diphtheritis 1, Abzehrung 1. Geboren wurden 76, Todesfälle waren 48, mithin 28 Geburten mehr als Todesfälle. Ehen wurden 20 geschlossen.

* **Schamlos.** Schon vor einiger Zeit ließ sich in einem Hause auf dem Mühlwege eine völlig unbeteiligte Frauensperson in allen möglichen Stellungen photographiren, wobei die Fenster derart offen blieben, daß die Bewohner eines gegenüber liegenden Hauses alle Vorgänge genau beobachten konnten. Am Sonnabend wurde dieses Treiben fortgesetzt. Obwohl den Betheiligten bereits früher mit Anzeige gedroht worden war, dachten sie wieder nicht daran, die Fenster genügend zu verwahren, im Gegentheil zeigte sich die „Dame" im adamitischen Kostüme am Fenster und es machte fast den Eindruck, als ob es ihr besonders Vergnügen bereite, sich vor den sehr zahlreichen Männern und Frauen, welche in dem erwähnten gegenüber liegenden Hause Wohnung haben, zeigen zu können. Hoffentlich wird dem schamlosen Treiben bald ein Ende gemacht.

* **Ueberfahren.** Am Sonnabend wurde an der Ecke Schmeerstraße-Merkwitzer eine Frau von einem Radler überfahren. Dieselbe stürzte auf das Pflaster, sie scheint glücklicherweise aber unnennenswerthe Verletzungen nicht erlitten zu haben. Ob dem Radfahrer ein Verschulden an dem Unfalle beizumessen ist, steht noch nicht fest.

* **Hühnerdieb.** Am Sonnabend erschien in einer hiesigen Gastwirthschaft ein Mann, welcher sich einen Platz unmittelbar am Eingange wählte und das Lokal eiligst wieder verließ, ehe er sein Bier ausgetrunken hatte. Bald darauf vermißte ein anderer Gast seinen werthvollen Hut, der nach Lage der Sache nur von dem Unbekannten gestohlen sein konnte. Infolgedessen wurde sofort die Verfolgung des Unbekannten aufgenommen, welche auch von Erfolg gekrönt war, der Fremde, ein Lackirer aus Leipzig, wurde im Besitze des Hutes angetroffen. Letzterer wurde dem rechtmäßigen Eigenthümer und der Dieb der Polizei übergeben.

* **Abgefaßter Dieb.** In einer hiesigen Badeanstalt kamen seit längerer Zeit Diebstähle vor, ohne daß es gelang, den Thäter auf die Spur zu kommen. Vor einigen Tagen wurde wieder einem Möbelhändler aus der verschlossenen Badezelle die Taschenuhr gestohlen. Diesmal lenkte sich der Verdacht auf den Fleischergesellen Albert Simon aus Neuß. Simon war mit einem in der Gastwirthschaft des Bades thätigen Kellner bekannt und es fiel zuletzt auf, daß regelmäßig, wenn Simon gebadet hatte, auch ein Diebstahl zu verzeichnen war. Bereits im vorigen Jahre, als Simon Anlaß zu der Annahme hatte, daß Verdacht gegen in gehegt werde, ging eine abhanden gekommene goldene Uhr bei dem Bade von einem unbekannten Absender wieder ein. Auch diesmal kam die dem Möbelhändler gestohlene Uhr in einem auf dem Postamt Trotha aufgegebenen Packete zurück. Auf einem Zettelchen, daß mit „O. M., Trotha" unterzeichnet war, gab der Absender an, daß man einen armen Fleischergesellen ohne Grund in Verdacht habe, er, der Absender und Dieb, aber nicht zugeben wolle, daß man den unschuldigen Fleischergesellen bestrafe. Nunmehr wurden selbstverständlich weitere Nachforschungen gegen S. angestellt, die auch so erdrückende Beweise gegen denselben erbrachten, daß er sich schließlich zu einem Geständnisse bequemen mußte.

* **Sturz.** Beim Feldbinden einer Leiter auf dem Neubau Leipzigerstraße 56 bekam am Sonnabend Nachmittag der Maurer Schmidt von hier das Uebergewicht. Um dem drohenden Sturze vorzubeugen, sprang der Mann aus einer Höhe von ca. 5 Meter von der Leiter herunter, fiel dabei aber so unglücklich, daß er beide Beine brach und in die Klinik aufgenommen werden mußte.

* **Aufregende Scene.** Am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr ging in der großen Steinstraße das vor einen Wagen gespannte Pferd des Restaurateurs Wernicke von hier durch und rannte direkt gegen das Eckfenster des Hotels „Stadt Hamburg". Hierbei kam das Pferd zu Falle und der Wagen erlitt einen heftigen Stoß, daß die Insassen, eine Frau und zwei Kinder, herausgeschleudert wurden. Glücklicherweise kamen sie mit nur leichten Hautabschürfungen davon.

* **Warnung.** Seit einiger Zeit werden deutsche Staatsangehörige von einem gewissen Morins Bonard in Belfort, Rue de l'Entrepôt 11, zur Auswanderung nach Brasilien veranlaßt und zwar fahren die Leute mit Dampfern der Société Générale de Transport Maritime à vapeur in Marseille über das Meer. Dieser Agent ist ein Unteragent des berüchtigten José Antunes dos Santos in Lissabon; er arbeitet auch für die Firma A. Fiovita & Co. in Rio de Janeiro, Santos und São Paulo. Diese Firmen haben sich kontraktlich verpflichtet, 60000 Landarbeiter als Einwanderer nach São Paulo zu bringen. Um den Kontrakt erfüllen zu können, suchen sie auch Deutsche unter allen möglichen Versprechungen zur Auswanderung zu verlocken; es wird u. a. gesagt, der Pflanzungsbesitzer übergebe dem Kolonisten für den Zeitraum, welchen er auf der Pflanzung verbringt, ein Haus und ein genügend großes Grundstück zur eigenen Bewirthschaftung ohne Entgelt. Bis der Kolonist in der Lage sei, sich durch eigene Mittel zu ernähren, werde ihm vom Pflanzungsbesitzer alles Nöthige, sei es an Waaren oder Geld, vorgeschossen. Die Abzahlung finde erst nach Ablauf eines Jahres statt. Wie die Versprechungen gehalten werden, geht daraus hervor, daß der Kolonist ein kleines schlechtes Haus, etwa 4 m breit und 6 m tief bekommt, das weder gedielt ist, noch Plafond besitzt, und nur mit einer halben Schiebewand versehen ist, die im Innern noch nicht einmal bis zum Dache reicht. Diesem Hause schließt sich ein kleines Grundstück, zwischen 100—120 qm Größe und ein aus Holz gemimmtes hergestelltes Stall ist. Die vorgeschossenen Gelder werden auch nicht nach dem ersten Jahre, sondern meistens gleich von den ersten Wochenlöhnen abgezogen. Gleich wie die angegebenen enthalten auch die übrigen Versprechungen viel Falsches und Uebertriebenes. Sobald die Leute einmal in São Paulo angekommen sind, denkt Niemand mehr daran, das gegebene Wort oder geschlossene Verträge zu erfüllen; unbekümmert darum, was vorher verabredet ist, werden die Einwanderer rücksichtslos auf irgend eine Fazenda als Landarbeiter geschickt und diejenigen Familien, welche sich weigern, auf diese Anforderungen einzugehen, gerathen in Noth und Elend und werden auf die Mitschädigkeit ihrer Landsleute angewiesen. Es kann nicht genug gewarnt werden, die Verlockungen des gewissenlosen Agenten mit Entschiedenheit zurückzuweisen.

* **Tödtlicher Sturz.** Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr stürzte der 27jährige Schuhmacher Paul Koch aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache in dem Grundstücke Kriststraße 27 in Giebichenstein über das Treppengeländer. Er fiel aus dem 3. Stock bis in den Hausflur hinab. K. wurde in die Klinik gebracht, woselbst er in vergangener Nacht an den erlittenen schweren Verletzungen verstarb.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Furchtbares Unwetter.

* **Köln,** 8. August. (Hirsch's Bur.) Ein furchtbares Unwetter wüthete gestern Nachmittag gegen 6 Uhr über dem Mittelrhein; besonders Köln, wie mehrere oberhalb Kölns gelegene, weniger geschätzte Ortschaften wurden schwer heimgesucht. Es fielen Hagelkörner von der Größe eines Hühnereies. Tausende von Fensterscheiben wurden zertrümmert. Dem Unwetter ging ein furchtbarer Sturm voraus, der namentlich in dem Vororte Poll, sowie in Baienthal schreckliche Verwüstungen anrichtete. In Poll gleicht eine ganze Straße einem Trümmerhaufen. Eine Windhose erfaßte den Kirchthurm und schleuderte ihn auf die Kirche, welche glücklicherweise, nach Beendigung des Gottesdienstes, gerade menschenleer war. Die Kirche ist fast vollständig verwüstet. Auch ein Tanzsaal ist buchstäblich der Erde gleichgemacht worden. Ein mit Personen besetzter Omnibus wurde umgeworfen. Zwei Kinder haben das Leben eingebüßt. Hunderte von Menschen sammelten trostlos die letzten Reste ihrer zerstörten Habe. Die Kölner Feuerwehr übernahm die Aufräumungs- und Rettungsarbeiten.

1 **Innichen** (Tirol), 8. August. (Telegr. des „Kl. J."). Beim Besteigen der Dreischusterspitze in den Dolomiten sind zwei Touristen aus Deutschland, der Rechtspraktikant Victor Haager aus Landshut, 25 Jahr alt, und der Lehrer Hans Buchenberger aus Augsburg, 25 Jahr alt, abgestürzt und wurden Beide vorgestern Nachts todt gefunden. Zwei andere Touristen, Dr. Jott und Duerbeck, beide Landshuter, welche dieselbe Partie mit dem Führer Schranzhofer gemacht hatten, und auf Felsen angeseilt waren, wurden unversehrt nach Sexten gebracht. Jott und Duerbeck sahen die Verunglückten wie Gummibälle auf dem Felsen aufprallen. Die beiden Ueberlebenden brachten in Lebensgefahr acht Stunden rittlings an dem Felsen sitzend zu; sie hörten noch das Wimmern der Abgestürzten.

* **Paris,** 8. August. (Wolff's Bur.) Gestern fand, wie alljährlich eine Kundgebung auf der Place Maubert vor der Statue des im Jahre 1546 wegen Ketzerei verbrannten Humanisten Etienne Dolet statt, indem Mitglieder des „französischen Freidenkerbundes" an der Statue vorbeizogen und Kränze dort niederlegten. Auch Gegner des Bundes waren erschienen, und es ertönten nun die Rufe und Gegenrufe: „Hoch Rochefort", „Nieder mit Zola", „Hoch die Kommune", „Nieder mit Rochefort", „Hoch Zola", „Hoch die Revolution!" Die Parteien wurden handgemein, sodaß die Polizei einschreiten und mehrere Manifestanten verhaften mußte.

* **Paris,** 8. August. (Hirsch's Bur.) Die „Aurore" und der „Siècle" kündigen weitere sensationelle Enthüllungen Christian Esterhazys an, woraus hervorgeht, daß Paty de Clam den ganzen Dreyfusprozeß erfand. Cavaignac meinte, de Clam müsse nunmehr verhaftet werden.

* **Petersburg,** 8. August. (Hirsch's Bur.) Die große Dampfmühle von Baschkroff in Samara wurde fast gänzlich eingeäschert. Der Schaden beträgt 300,000 Rubel. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung von Mehlstaub und griff so schnell um sich, daß nicht alle Arbeiter sich rechtzeitig retten konnten. 12 Personen verbrannten, mehrere wurden schwer verletzt.

* **Madrid,** 8. August. (Wolff's Bur.) Die „Epoca" meldet, die Polizei sei einem anarchistischen Komplott auf die Spur gekommen, dem eine hohe politische Persönlichkeit am Jahrestage der Ermordung Canovas zum Opfer fallen sollte.

* **Madrid,** 8. August. (Wolff's Bur.) Nach einer amtlichen Meldung aus Portorico bemächtigte sich der Feind der Ortschaft Pajardo, die keine Garnison hatte. Die feindlichen Streitkräfte marschirten mit Artillerie auf Guayamo; die Spanier vertheidigten ihre Stellungen wacker, wurden aber gezwungen, sich auf Altucas zurückzuziehen, nachdem sie 17 Mann verloren hatten.

* **Newyork,** 8. August. (Wolff's Bur.) Wie aus Ponce vom 6. August gemeldet wird, hat sich General Miles nach dem Tags zuvor abgehaltenen Kriegsrath zur Front begeben. Ein Telegramm des „New York Herald" vom gleichen Datum meldet, daß die amerikanischen Truppen auf der Straße von San Juan vorrücken.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

6. August. Der Rittergutspächter Friedrich Zung und Katharina Metsch, Mühlbach und Luisenstraße 11. — Der Rentner Otto Leisner und Hermine Heyer, Eisleben und Fleischerstraße 2. — Der Gastwirth Otto Fischer und Anna Schönfeld, Zöberitz und Kleinlehna.

Eheschließungen.

6. August. Der Bildhauer Richard Schellenberg und Hedwig Schilling, Leipzig-Plagwitz und Mittelstraße 5. — Der Regisseur Franz Jänicke und Emma Schweikert, Giebichenstein und Kl. Brauhausstraße 7. — Der Weingutsbesitzer Wilhelm Wasum und Luise Altken, Bacharach und Glauchaerstraße 25. — Der Eisendreher Joseph Mühlberger und Emma Thiemicke, Giebichenstein und Bernhardstraße 14. — Der Kaufmann Friedrich Gabriel und Klara Lehmer, Friesenstraße 13 und Wilhelmstraße 2. — Der Schieferdecker Julius Hein und Emilie Müller, Kl. Ulrichstraße 32. — Der Kaufmann Joh. Rauschenbach und Anna Zander, Lindenstraße 61 und Brüderstraße 14. — Der Postassistent Hermann Görner und Zda Hennig, Parkstraße 18. — Der Bureau-Vorsteher Paul Klepzig und Bertha Mühnhaupt, Thorstraße 20 und Thorstraße 28. — Der Arbeiter Ignatz Burschinsky und Marianna Cielontko, Dreyhauptstraße 7.

Geboren.

6. August. Dem Brauereiarbeiter Paul Engert eine T. Ella Rosa, Thorstraße 21. — Dem Salzsieder Karl Moritz ein S. Erich, Unterplan 7. — Dem Kunst- und Handelsgärtner Paul Reiche ein S. Walther Herbert Erich, Liesenerstraße 7. — Dem Böttcher Joseph Schinek ein S. Franz Julius, Leipzigstraße 32. — Dem Kaufmann Albert Stegmann ein S. Alexander Otto Karl, Markt 23. — Dem Böttcher August Lorenz eine T. Ella. Taubenstraße 4. — Dem Modelltischler Friedrich Andres eine T. Ida Therese, Schmiedestraße 32. — Dem Tischler Gustav Pohl eine T. Martha, Pfännerhöhe 52. — Dem Tischler Gustav Bürch eine T. Ella Charlotte, Hillmerstraße 13. — Dem Tischler Karl Wölfer eine T. Martha Irma, Nicolaistraße 11.

Gestorben.

6. August. Der Rentner Gemens Schier 61 J., Magdeburgerstraße 40. — Des Hofdistien Albert Sommer S. Richard 6 M., Dessauerstraße 70. — Der Maurer Gustav Hellmich 30 J., Brunnenplatz 14. — Der Arbeiter Hermann Brehme 41 J. Klinik. — Des Former Paul Mahlo T. Luise 1 M., Lindenstraße 74.

Bequemste Dosirung.
Migränin-Tabletten, aus reinem Migränin dargestellt.

Das Migränin ist citronsaures Antipyrin-Coffein.

PAT. Myrrholin-Seife
„Zur Zeit die vollkommenste hygienische Toilettenseife", ist eine ärztliche Verordnung über die Patent-Myrrholin-Seife, welche überall, auch in den Apotheken erhältlich ist.

OMEGA Amerikanisches Schwabenpulver
Ueberall käuflich!

Voraussichtliches Wetter am 9. August 1898.

Bei Südwestwind theils heiter, theils bedeckt, sehr warm mit Neigung zu Regen.

Wasserstände: Am 6. August: Weißenfels Oberp. + 2,36. 8. August: Halle unterhalb + 1,80, Trotha + 1,66. 7. August: Bernburg + 1,10, Calbe Unterpegel + 0,50, Oberpegel. + 1,52. Dresden — 1,54, Magdeburg + 1,04.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980809017/fragment/page=0003

MANÖVER 1898.

Namentlich während der Manöverzeit leistet **Maggi** vorzügliche Dienste. Nur wenige Tropfen genügen, um augenblicklich jede schwache Suppe überraschend gut und kräftig zu machen. **Maggi**, erhältlich in Original-fläschchen von 35 Pf. an, ist zu haben in allen **Delikatess-, Colonialwaaren-Geschäften** und **Droguerien.**

Schiller-Büchse
beste
Conservenbüchse

Weit unter Selbstkosten
soll der Rest des
Berliner Engros-Lagers,
Kl. Ulrichstr. 18
ausverkauft werden.
Das Lager enthält noch:
Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Posamenten, Besätze, Knöpfe, Spitzen, Bänder, Wagendecken u. a.
Für Händler vortheilhaft!

Kuhn's Glycerin-Schwefelmilchseife, Kuhn's Lanolin-Schwefelmilchseife, Kuhn's Theer-Schwefelseife, Kuhn's Theerseife à 50 Pf. sind die besten Hautreinigungsseifen. Echt nur v. **Fz. Kuhn**, Kronenparf., **Nürnberg.** **Hier bei A. Beeck**, Markt-Drogerie, **Quaritsch**, Flora-Drog., Leipzigerstr., **Löwenapotheke** a. Markt, **E. Jentzsch**, Drog., Leipzigerstr., **E. Richter**, Parf., Leipzigerstr., **H. Stollberg**, Friseur, Magdeburgerstr.

Franz Jäger,
Leipzigerstr. 55,
Nähe Bahnhof,
empfiehlt
Waffen all. Art, Munition, Jagdgeräthe etc.
Neuanfertigungen u. Reparaturen
sauber u. billig.
Grösste Werkstatt d. Branche am Platze.

Größte Auswahl
von neuen u. gebrauchten Möbeln in **Nußbaum, Mahagoni** und **Birke**, als: **Büffet's, Herren- u. Damen-Schreibtische, Vertikow's, Kleider-** u. andere **Schränke, Plüschgarnituren, Divans, Sopha's, Trumeaux** u. andere **Spiegel, Coulissen-, Steg-** u. **Auszieh-Tische, Stühle jeder Art, Bettstellen** mit u. **ohne Matratzen, Waschtische** mit u. **ohne Marmor, Küchenschränke** u. v. m. **verkauft billig**
Friedrich Peilcke, Geiststr. 25.
Telephon-Anschluß 1151.
Auch werden **alte Möbel** stets mit in **Zahlung** genommen.

Kräuter-Liqueur.
C. A. Krammisch
Halle a/S.

Große Betten 12 Mk.
mit rothem, grau-rothem oder weiß-rothem Inlet
mit gereinigten neuen Federn (Oberbett, **Unterbett und zwei Kissen**).
In besserer Ausführung . . Mk. 15.—
desgleichen 1½-schläfrig . . . „ 20.—
desgleichen 2-schläfrig . . . „ 25.—
Versand bei freier Verpackung gegen Nachnahme.
Nichtgefallendes oder Umtausch gestattet.
Heinrich Weißenberg,
Berlin NO., Landsbergerstr. 39.
Preisliste gratis und franko.

Auer-Glühkörper
für jede Art Gasglühlicht-Brenner
liefert von heute an zu **70 Pfg.** pro Stück
F. A. Richter.

Auskünfte über **Vermögens-, Familien-, Geschäftsverhltn., Lebenswandel od. Vorleben,**
Beobachtungen, Ermittelungen,
Incassis,
Vertrauens-Angel. jeder Art
bewirkt **Hallesches Privat-Detectiv- und Auskunfts-Institut** von
Otto Harnisch, Halle a. S.

Für
feinere Kuchenwaaren
ist
Trebert's Triumph-Backpulver
unstreitig
das denkbar Beste!
à Packet 10 und 15 Pfg.
Vorräthig
in den meisten besseren Geschäften.

Wanzen mitsammt der Brut sofort sicher u. gründl. zu vertilg. Flasche mit Spritzapparat ℳ 3,00.
Schwaben mitsammt der Brut schnell u. für immer zu vertreiben ℳ 2,50. Ueberallhin frk. geg. Briefm. od. Nachn. Einzig mögl. Ausrott. u. totale Vernichtung. **Radik. Erfolg garant.!** Glänz. Anerk. aus all. Erdtheil. Nur direkt b. **Reichel's** Chem. Fabr. Berlin, Elsenbahnstr. 4.

Möbelfuhren jeder Art besorgt billig **Alb. Lange, Schillerstr. 37.**

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.

20 Pfennig

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und Herm. Hillger Verlag Berlin W. 9.

Joseph Kürschners
Universal-Konversations-Lexikon. Auf 213 600 Zeilen den Inhalt vielbändiger Lexika in einem Bande. 2700 Illustr. Geb. Preis nur 8 Mk.
Weltsprachen-Lexikon. 200 960 Zeilen. Vollständig, deutsch-engl. franz.-ital. und latein. Sprachen nebst Fremdwörterbuch. Eleg. geb. Preis nur 8 Mk.

Kürschners Jahrbuch 1898.
Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann, ca. 500 S. 8°. Alle nur erdenklichen Informationen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus Vergangenheit und Gegenwart. Handbuch, das jeder haben muß, der seinen Vortheil wahrt. In farbigem Umschlag 1 Mk., geb. 1,50 Mk.
„Hat seines Gleichen in Deutschland nicht." (Nordd. Allg. Ztg.)
Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Karl Koch's Nährzwieback
seit 15 Jahren durch erstaunliche Erfolge mehr als bewährt, unter ärztlicher Kontrolle hergestellt, chemisch untersucht, kalkphosphathaltiges, Blut und Knochen bildendes Nährmittel ersten Ranges, ist in Packungen zu 10, 20, 30 und 60 Pf. erhältlich in
K. Koch's Nährzwiebackfabrik, Halle a. S., u. in allen besseren Colonialwaaren- und Droguenhandlungen.

Wohlschmeckende Butter
Saftige Schweizerkäse.
F. H. Krause.

Gebrannter Kaffee
reinschmeckend
à Pfund 80 Pfg.
Reinh. Gebhardt Nachf.

Mein Atelier für
Mal- und Zeichen-Unterricht
beginnt wieder Montag den 8. August.
Helene v. Linger, acad. Malerin, Albrechtstrasse 25, II

Bäckerei u. Conditorei *Karl Gerlach,* Leipzigerstr. 18,
empfiehlt **Echt Friedrichsdorfer Nährzwieback,**
vorzüglich im Geschmack, ärztlich empfohlen;
sowie täglich frisch: **ff. Mag-, Mohn- und Apfelkuchen, schlesischen Sträußelkuchen, Butter-, Thee- und Kaffeegebäck.**
Diverse **Torten-Ausschnitte. Storchnester.**
Täglich frisch **Speckkuchen, Weizen- und Roggenschrotbrot.**

LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN
Nur echt mit Marke „Pfeilring"
Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.
In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 30, 50, 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Luftcurort und Soolbad **„Waldhaus".**
Fernspr. Waldhaus 1040 bei Halle. Fernspr. Hôtel Continental Halle 496.
Mitten in den **Königl. Forsten bei Halle.** In 17 Minuten per Bahn von Halle zu erreichen. Großartige comf. Anlagen, geeigneter Aufenthalt auch für Familien, Reconvalescenten u. Erholungsbedürftige. Volle Verpflegung mit Pension, vorzüglich, pro Tag von 4 ℳ an, Früh-Kaffee (Portion) mit Gebäck und Butter. 2. Frühstück: Bouillon oder belegtes Brot. Table d'hôte: Suppe, 2 Gänge und Nachtisch, Mittags-Kaffee (Portion) mit Gebäck. Abendessen nach Wahl, bis 1 ℳ. 75 Zimmer. Ausgedehnte Spaziergänge in aromreichen Eichen- und Kiefernadelwäldern. Aussichtspunkte. Näh. durch **Carl Leistner, Hôtel Continental,** Halle.

Stadtplan von Halle a. S.
in 5farbiger Ausführung
aus dem **Halleschen Adreßbuche** von **W. Kutschbach**
(Maaßstab 1 : 12000)
ist in Separat-Abzügen à **50 Pfg.** vorräthig in der
Haupt-Expedition des „General-Anzeiger", Große Ulrichstraße 16,
Eingang Dachrißstraße.

Höhnel's **Naturheilanstalt**
2 Villen. **Gotha i. Thüringen.** Telephon 131.
I. Anstalt für elektro-magn. Sandbäder. Vorzügl. Heilerfolge bei Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm-, Nerven-, Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Skrophulose etc. Indiv. Behandlg. Ansteckende Krankh. werden nicht aufgenommen. Preis pro Woche 35—50 Mk. Prosp. frei. Dirig. Arzt: **Dr. med. Löwenthal,** Spezialarzt f. Naturh.

Große Pferde- und Wagen-Auction.
Donnerstag den 11. d. Mts., Vormittags 10½ Uhr versteigere ich **Schillerstraße 42** wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts: **15 Stück schwere junge Arbeitspferde, 8 Stück 4" Leiterwagen, 2 große Rollwagen und versch. Geschirr** öffentl. meistb. gegen Baarzahlung. **Bestätigung von 8 Uhr Vormittags an gestattet.**
Oscar Knoche, vereid. Auctionator, Krukenbergstr. 12.

Das wundervollste Haar wird durch gedankenlose Behandlung und unvernünftige Pflege ruinirt.
Man sorge für peinliche Reinigung und Reinhaltung des Haarbodens durch Waschung der Kopfhaut, indem man sie mittelst eines stets nur für diesen Zweck gebrauchten Schwammes, eines Flanell- oder Leinen-Läppchens oder einer weichen Bürste mit „Javol" befeuchtet und einreibt. Ohne solche Waschung ist es nicht möglich, das Haar in kräftigem Wuchse, sowie die Kopfhaut gesund zu erhalten, sie muss so rein sein wie die Haut des Gesichts.
„Javol" ist in jedem Alter anwendbar und ohne jedes Bedenken anzuwenden. Man richte sich genau nach der Gebrauchsanweisung.
Wer bei normaler Kopfhaut sich diese Waschung mit „Javol" zur Gewohnheit macht, wird es nicht bereuen, sich dieser so kleinen Unbequemlichkeit zu Gunsten einer vernünftigen Schönheitspflege unterworfen zu haben, und wird durch ein schönes, kräftiges und ausdauerndes Haar belohnt.
Man muss durch diese regelmässigen Waschungen erzielen, dass die Fett- und Staubbeschläge, welche auf der Kopfhaut haften, entfernt, die Poren geöffnet werden und eine regelmässige Hautthätigkeit ermöglicht wird. Bei normaler Beschaffenheit des Haarwuchses sollten die Waschungen mit „Javol" mindestens 2—3 mal in der Woche, bei Personen, welche am Kopfe leicht transpiriren, jedoch mindestens 3—4 mal vorgenommen werden.
Preis pro Flasche Mk. 2.—. In allen Drogerien, Parfümerien und feinen Coiffeur-Geschäften erhältlich.

In Halle zu haben bei:
Heimbold & Co., Drogenhandlung, Leipzigerstrasse 104.
F. A. Patz, Drogenhandlung, Gr. Ulrichstrasse 6.
Ernst Jentzsch, Drogenhandlung, Leipzigerstrasse 29.
C. Höfer, Germania-Drogerie, Kaisersäle.
M. Waltsgott, Drogenhandlung, Gr. Ulrichstrasse.
C. Kaiser, Drogenhandlung, Schmeerstrasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980809017/fragment/page=0004